Dante, *La Divina Commedia*

Thomas Klinkert

Sommersemester 2014

Mi 16 – 18 Uhr

Hörsaal 1009

Plan der Vorlesung

- **0. Einleitung**
- **1. Biographischer und historischer Hintergrund**
- **2. Die Struktur der *Commedia***
  - **2.1 Das Gattungsproblem**
  - **2.2 Analyse des Beginns der *Commedia***
  - **2.3 Die Struktur des Textes**
    - *a) Die physische Ordnung*
    - *b) Die moralische Ordnung*
    - *c) Die politische Ordnung*
    - *d) Die Ordnung des Textes*
  - **2.4 Interferenz von narrativen und dramatischen Verfahren**
  - **2.5 Poetologische Selbstbezüglichkeit**
- **3. Volkssprache und Mehrsprachigkeit**
- **4. Allegorie, Typologie, Figuralschema**
- **5. Intertextualität**
- **6. Gedächtnis**
- **7. Florenz**
- **8. Zum Verhältnis von Poesie, Politik und Metaphysik**

2.3 Die Struktur des Textes

2. De intentione Dei est ut omne causatum divinam similitudinem representet in quantum propria natura recipere potest. Propter quod dictum est: "Faciamus hominem ad ymaginem et similitudinem nostram"; quod licet 'ad ymaginem' de rebus inferioribus ab homine dici non possit, 'ad similitudinem' tamen de qualibet dici potest, cum totum universum nichil aliud sit quam vestigium quoddam divine bonitatis. Ergo humanum genus bene se habet et optime quando, secundum quod potest, Deo assimilatur.

3. Sed genus humanum maxime Deo assimilatur quando maxime est unum: vera enim ratio unius in solo illo est; propter quod scriptum est: "Audi, Israel, Dominus Deus tuus unus est".

4. Sed tunc genus humanum maxime est unum, quando totum unitur in uno: quod esse non potest nisi quando uni principi totaliter subiacet, ut de se patet.

5. Ergo humanum genus uni principi subiacens maxime Deo assimilatur, et per consequens maxime est secundum divinam intentionem: quod est bene et optime se habere, ut in principio huius capituli est probatum.

(Dante Alighieri, *Monarchia*, üs. u. hg. Ruedi Imbach, C. Flüeler, Stuttgart 1989, S. 81-83)

2.3 Die Struktur des Textes

2. Es ist Gottes Absicht, daß jedes Verursachte, soweit es seine Natur erlaubt, eine göttliche Ähnlichkeit darstelle. Aus diesem Grund ist gesagt worden: »Laßt uns den Menshen nach unserem Bild und nach unserer Ähnlichkeit schaffen!« Obschon »nach dem Bild« von den Dingen unterhalb des Menschen nicht gesagt werden kann, kann dennoch »nach der Ähnlichkeit« von jedem Geschöpf ausgesagt werden, da das ganze Universum nichts anderes ist als eine gewisse Spur der göttlichen Gutheit. Also befindet sich die menschliche Gattung dann in gutem und bestem Zustand, wenn sie soweit als möglich Gott ähnlich wird.

3. Aber die menschliche Gattung wird dann Gott am meisten ähnlich, wenn sie am meisten Eines ist. Die wahre Bestimmtheit des Einen findet sich nur in Gott allein. Deshalb steht geschrieben: »Höre, Israel, der Herr, dein Gott, ist Einer.«

4. Die menschliche Gattung ist aber dann am meisten Eines, wenn das Ganze in Einem vereinigt ist. Dies ist nur möglich, wenn sie einem Herrscher ganz unterworfen ist, wie an sich klar ist.

5. Also wird die menschliche Gattung, die einem Herrscher unterworfen ist, Gott am meisten ähnlich und folglich entspricht sie auf diese Weise der göttlichen Absicht am meisten, was bedeutet, daß sie sich in gutem und bestem Zustand befindet, wie zu Beginn dieses Kapitels bewiesen wurde.

(Dante Alighieri, *Monarchia*, üs. u. hg. Ruedi Imbach, C. Flüeler, Stuttgart 1989, S. 81-83)

2.3 Die Struktur des Textes

Non scese mai con sí veloce moto
  foco di spessa nube, quando piove
  da quel confine che piú va remoto,
com'io vidi calar l'uccel di Giove
  per l'alber giú, rompendo de la scorza,
  non che d'i fiori e de le foglie nove;
e ferí 'l carro di tutta sua forza;
  ond'el piegò come nave in fortuna,
  vinta da l'onda, or da poggia, or da orza.
Poscia vidi avventarsi ne la cuna
  del triunfal veiculo una volpe
  che d'ogne pasto buon parea digiuna;
ma, riprendendo lei di laide colpe,
  la donna mia la volse in tanta futa
  quanto sofferser l'ossa sanza polpe.
Poscia per indi ond'era pria venuta,
  l'aguglia vidi scender giù ne l'arca
  del carro e lasciar lei di sé pennuta;
e qual esce di cuor che si rammarca,
  tal voce uscí del cielo e cotal disse:
  « O navicella mia, com' mal se' carca! »
Poi parve a me che la terra s'aprisse
  tr'ambo le ruote, e vidi uscirne un drago
  che per lo carro sú la coda fisse;
e come vespa che ritragge l'ago,
  a sé traendo la coda maligna,
  trasse del fondo e gissen vago vago.
Quel che rimase, come da gramigna
  vivace terra, da la piuma, offerta
  forse con intenzion sana e benigna,
si ricoperse, e funne ricoperta
  e l'una e l'altra rota e 'l temo, in tanto
  che piú tiene un sospir la bocca aperta.

2.3 Die Struktur des Textes

Trasformato cosí ’l dificio santo
  mise fuor teste per le parti sue,
  tre sovra ’l temo e una in ciascun canto:
le prime eran cornute come bue,
  ma le quattro un sol corno avean per fronte:
  simile mostro visto ancor non fue.
Sicura, quasi rocca in alto monte,
  seder sovr’esso una puttana sciolta
  m’apparve con le ciglia intorno pronte;
e come perché non li fosse tolta,
  vidi di costa a lei dritto un gigante;
  e baciavansi insieme alcuna volta.
Ma perché l’occhio cupido e vagante
  A me rivolse, quel feroce drudo
  la flagellò dal capo infin le piante;
poi, di sospetto pieno e d’ira crudo,
  disciolse il mostro, e trassel per la selva,
  tanto che sol di lei mi fece scudo
a la puttana e a la nova belva.

Purg. XXXII, 109-160

2.3 Die Struktur des Textes

Nie fiel in einem solchen schnellen Schwunge
Ein Blitz aus dichten Wolken, wenn es regnet
Aus dem Gebiet der allerfernsten Höhen,
Wie ich den Vogel Jupiters erblickte
Zum Baume stürzend, seine Rinde brechend,
Zumal die Blüten und die grünen Blätter.
Er traf mit aller seiner Kraft den Wagen,
So daß er, wie ein Schiff in großen Nöten
Vom Wogendrang, nach allen Seiten schwankte.
Dann sah ich, mitten in den Siegeswagen
Eindringend, einen Fuchs geschlichen kommen,
Der hungrig schien nach jeder guten Speise.
Doch ihn ob seiner bösen Laster schmähend,
Trieb meine Herrin ihn, davonzulaufen,
So schnell als seine dürren Knochen konnten.
Da sah ich, kommend von dem gleichen Orte,
Den Adler noch einmal herniederstürzen
Zum Wagen, viel von seinen Federn lassend.
Und wie aus einem trauervollen Herzen,
So kam vom Himmel eine Stimme, rufend:
»O du mein Schifflein, bist so schlecht beladen!«
Dann schien mir, als ob sich von Rad zu Rade
Die Erde öffne, und ein Drache hob sich
Empor und stach mit seinem Schwanz den Wagen.
Und wie die Wespe ihren Stachel einzieht,
Den bösen Schwanz zu sich herüberziehend,

2.3 Die Struktur des Textes

So zog er ihn und machte sich von dannen.
Was übrig blieb, das wurde von den Federn,
Wie sich mit Gräsern deckt die grüne Erde,
Vielleicht mit gütiger und keuscher Absicht,
Aufs neu bedeckt, und auch die beiden Räder
Bedeckten sich, die Deichsel auch, noch schneller
Als nur ein Seufzer währt aus offnem Munde.
Als sich das heilige Fahrzeug so verwandelt,
Trieb es auf allen Seiten aus sich Häupter,
Drei an der Deichsel, eins an jeder Seite.
Die ersten trugen Hörner wie die Ochsen,
Die andern vier ein Horn nur auf der Stirne;
Ein solches Ungeheuer sah man niemals.
Und sicher wie ein Fels auf hohem Berge
Sah ich dort eine lose Dirne sitzen,
Die ringsum schaute aus den frechen Brauen.
Und so als wollte er nicht von ihr lassen,
Sah ich an ihrer Seite einen Riesen,
Und sah, wie sie einander mehrmals küßten.
Doch da sie dann ihr gierig schweifend Auge
Nach mir gewendet, hat der wilde Unhold
Sie durchgepeitscht vom Kopf bis zu den Füßen.
Dann band er voll von List und grausem Zorne
Das Ungeheuer los und zog's zum Walde,
Daß dieser nur mir seinen Schutz gewährte
Vor jener Dirne und dem Ungetüme.

(Üs. Gmelin)

2.3 Die Struktur des Textes

Christus, der Greif, hat den Wagen an dem Baum festgebunden, von dem einst Adam die verbotene Frucht pflückte, und der nun die irdische Weltordnung oder das römische Kaisertum bedeutet. In diesem Schutz kann die Menschheit in Frieden ruhen (Dantes Schlaf), und im Schatten des Baumes findet die offenbarte Autorität der christlichen Lehre ihren natürlichen Platz. Der Wagen der Kirche widersteht den Angriffen des Adlers (den Christenverfolgungen der ersten römischen Kaiser) und des Fuchses (der frühchristlichen ketzerischen Sekten); doch als der Adler den Wagen mit seinen Federn bedeckt – eine Allegorie der Schenkung Konstantins –, da beginnt das Verderben. Satan steigt aus der Tiefe empor, er bricht aus dem Boden des Wagens ein Stück heraus – den Geist der Demut –, das übrige wird ganz und gar mit den Adlerfedern (den irdischen Gütern) beladen, und die sieben Todsünden erscheinen als Emblemköpfe auf der Deichsel und den Ecken. Oben auf dem Wagen sitzt die römische Kurie als feile Dirne und buhlt mit einem Giganten; der Gigant bedeutet fessellose illegitime Gewalt, und hier wohl insbesondere den französischen König, der den Wagen, um die Dirne ganz in seiner Gewalt zu haben, vom Baum loslöst und mit ihm davonzieht.

(Auerbach, S. 154 f.)

2.3 Die Struktur des Textes

Proprio il sistema endecasillabo + terzina [...] permette un piú ampio respiro narrativo, concettuale ed espressivo rispetto al novenario, al settenario e agli altri metri e connota la realizzazione dantesca dell'*épos* in volgare.

(Roberto Mercuri, "*Comedía* di Dante Alighieri", in: Alberto Asor Rosa (Hg.), *Letteratura italiana. Le opere*, Vol 1: *Dalle origini al Cinquecento*, Torino 1992, S. 211-329, hier S. 221)

Die systematische Verbindung aus Elfsilbler + Terzine [...] ermöglicht einen längeren narrativen, konzeptuellen und expressiven Atem im Vergleich zum Neunsilbler, dem Siebensilbler und anderen Metren und ist charakteristisch für Dantes Realisierung eines Epos in der Volkssprache. (Übers. TK)

2.3 Die Struktur des Textes

Der 17. Gesang des *Läuterungsberges*, der zugleich der Zentralgesang der *Commedia* ist (sofern der 1. Gesang der Hölle den Charakter eines Prooemiums hat), bildet die Mitte von sieben Gesängen, deren Verszahlen in den analogen Gesängen identisch ist (151, 145, 145, (139), 145 145, 151), also auch die gleichen Quersummen ergeben (7, 10, 10, (13), 10, 10, 7). Eine wenn auch etwas abweichende Analogie läßt sich bei den drei [recte: sechs] dem 17. Gesang des *Paradieses* vorangehenden und den drei [recte: sechs] folgenden Gesängen feststellen, wobei von der Achse aus gerechnet jeweils die Verszahlen des 2., 4. und 6. Gesanges einander entsprechen. Bei den Quersummen erscheinen wiederum nur die Zahlen 7, 10, 13. Die gleichen drei Zahlen kehren wieder in den Quersummen der Verszahlen aller übrigen Gesänge (bis auf vier), wo die Quersumme der je 130 Verse 4 beträgt. Faßt man 130 als das Produkt von 10mal 13 auf, lassen sich alle Quersummen in die gleichen Symbolbezüge einordnen. Schließlich beträgt auch die Quersumme der gesamten Verse der *Commedia* (14233) 13.

(Buck 1987, 61)

Literaturhinweise

- Auerbach, Erich, *Dante als Dichter der irdischen Welt*, Berlin-Leipzig 1929.
- Alighieri, Dante, *La Divina Commedia*, a cura di Natalino Sapegno, Firenze 1955.
- Alighieri, Dante, *Die Göttliche Komödie*, übers. H. Gmelin, mit Anmerkungen und einem Nachwort von R. Baehr, Stuttgart 1988.
- Alighieri, Dante, *Monarchia*, üs. u. hg. Ruedi Imbach, C. Flüeler, Stuttgart 1989.
- Buck, August, "Die Commedia", in: H. R. Jauß/E. Köhler (Hg.), *GRLMA* X/1: *Die italienische Literatur im Zeitalter Dantes und am Übergang vom Mittelalter zur Renaissance*, Bd. 1: *Dantes Commedia und die Dante-Rezeption des 14. und 15. Jahrhunderts*, Heidelberg 1987, S. 21-165.
- Hardt, Manfred, *Die Zahl in der "Divina Commedia"*, Frankfurt am Main 1973.
- Mercuri, Roberto, "*Comedía* di Dante Alighieri", in: Alberto Asor Rosa (Hg.), *Letteratura italiana. Le opere*, Vol 1: *Dalle origini al Cinquecento*, Torino 1992, S. 211-329.